

Fortunat.

Thauig in des Mondscheins Mantel Liegt die stille Sommernacht, Und ein Ritter reitet singend Wiesenplan und Wald entlang.

Munter zu, mein gutes Pferden!
Sagt er, flatscht ihm sanft den Hals;
Weißt du nicht, daß wartend Lila Un dem offnen Fenster wacht?

Bist ja fein Turnier= und Streitroß, Wie sein Reiter steif und starr, Das, den Stachel an der Stirne, Nur so blindlings rennen mag.

Nein, du trägst auf seinen Zügen Den behenden Fortunat, Schmiegst mit ihm dich still im Dunkel Ueber Stege, glatt und schmal.

Bald zu dieser, bald zu jener Ging die heimlich nächt'ge Bahn; Abends hin mit raschem Sehnen, Früh zurück mit trägem Gram.

Wann ich oft von deinem Rücken Mich zur hohen Kammer schwang, Standst du still, bis mich empfangen Der Geliebten zarter Arm.

Ja ich weiß, wenn eine Spröde Herz und Thur verschlöffe gar, Würdest du mit leisem Hufe Klopfen bis sie aufgethan.